

N e d e

zur Feier des hundertjährigen Todestages des Grafen von Zinzendorf.

Gesang der Lehrer und Schüler:

Herz und Herz vereint zusammen,
Sucht in Gottes Herzen Ruh;
Lasset eure Liebesflammen
Lobern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder,
Er das Licht und wir der Schein;
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind sein.

Kommt, ach kommt, ihr Gotteskinder,
Und erneuert euren Bund!
Schwöret unserm Ueberwinder
Lieb und Treu von Herzensgrund!
Und wenn noch der Liebestette
Festigkeit und Stärke fehlt,
O so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wider stiehlt.

Chor. Wie sie so sanft ruhn u. s. w.

Das Lied von der sanften Ruhe der Seligen haben wir vernommen. Auch der 9. Mai 1860 ist ein Säcular = Todestag, oder vielmehr Säcular = Geburtstag zum ewigen Leben. Auch dieses Tages wird heute über den ganzen Erdkreis hin in einer großen Anzahl stiller Gemeinden, von den glühenden Steppen des Caplandes bis in die Eiswelt vom Labrador und Grönland, von den Inseln des Cariben = Meeres bis

zu dem Ufer der Wolga feierlich gedacht, und wir thun es auch. Wir haben dazu ganz besonderes Recht und theuren Anlaß. Das Königliche Pädagogium feiert heute seinen berühmtesten, seinen in der Arbeit am Reiche Gottes gesegnetsten Zögling.

Am 16. August 1710 ist Nicolaus Ludwig Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf hier aufgenommen, oder wie es in unsern Büchern heißt, es wurden ihm sammt zwei andern Novitiis vor der Conferenz die leges vorgehalten. Der Knabe hatte vor kurzem das zehnte Jahr überschritten. Schon aus diesen ersten zehn Jahren hätte ich Euch viel zu erzählen. Doch würde es die Zeit nicht leiden. Der Vater war wenige Wochen nach Zinzendorfs Geburt gestorben, die Mutter hatte sich 1704 mit dem preussischen Feldmarschall von Ragner vermählt. Der Knabe ward bei seiner Großmutter, der verw. Freifrau von Gersdorf auf Schloß Hennersdorf in der Lausitz mit der liebevollsten Sorgfalt und Frömmigkeit erzogen. Er zeigte früh vielseitige Geistesgaben, große Zärtlichkeit und Innigkeit des Gemüths und Lust zu göttlichen Dingen. Seltenes und Bedeutungsvolles wird schon aus jener Zeit von ihm berichtet. Er schrieb Briefe an den Heiland und warf sie ins Freie, wo sie der liebe Herr schon finden werde: er hielt Predigten, betete häufig und andächtig. Die Soldaten Karls XII., die 1706 auf das Schloß drangen, traten in ehrerbietiger Scheu vor dem gerade betenden Kinde zurück. Dabei war ihm Gemeinschaft mit Andern schon damals Herzensbedürfniß. Mit andern Knaben schloß er Bündnisse, um gemeinsam zu beten, um Gott immer wieder von Neuem Treue zu geloben. Aber viel mehr, als man bisher gewußt hat, war, nach späteren Erfahrungen zu urtheilen, mit diesen lieblichen Vorzeichen künftiger Gnadengaben Unlauteres und Fleischliches verknüpft. Zärtliche Liebe hatte ihn ja in das Eine, was noth ist, frühe eingeführt, aber vielleicht auch, wie es bei Knaben, die nur unter weiblicher Erziehung aufwachsen, zu gehen pflegt, in gewisser Weise verwöhnt und verweichlicht. Zwei häßliche Flecken, die sich gerade einem Zuge zu dem Heiligen bei dem sündigen Menschen leicht zugesellen, traten bei Zinzendorf später deutlich hervor: Hochmuth und Hang zur Unwahrheit. Die fromme Greisin erkannte wohl schon damals den Schaden und trotz eines auf das Schloß gerufenen Erziehers die Nothwendigkeit einer strengen Zucht. Sie, die mit Francke, Spener, Canstein Befreundete, konnte für ihren Enkel, auf dem der „Specialsegen“ jener Gottesmänner ruhte*), an keine

*) Spener (der 3. aus der Taufe gehoben) und Canstein von Berlin, Francke und Anton von Halle waren, als der Knabe vier Jahre zählte, in Groß-Hennersdorf gewesen und hatten ihn gesegnet mit einem „Specialsegen“, dessen er sich lebenslang dankbar erinnerte.

andere Schule als an das Pädagogium denken. Ganz aufrichtig machte sie Francke mit den Fehlern ihres Enkels bekannt und fügte sich auch in mehreren äußerlichen Anordnungen völlig des verehrten Mannes Rath. So wurde kein Diener mitgegeben, wie sie gewollt, auf keinen besondern Tisch bestanden: der Knabe mußte den Degen, den er schon getragen, wieder ablegen. Darauf hatte auch der alte Feldmarschall gebrungen: der Degen sei etwas den Schülern und Studiosis wenig Conformes; er trage ihn selbst nicht, wenn er im Winterquartier sei. Die Großmutter brachte den geliebten Enkel selbst nach Halle: wir können uns in das, was da verhandelt und besprochen, was im Gebet vor Gott gebracht, hinein denken. Scheidend hinterließ sie noch eine (leider nicht mehr vorhandene) Instruction, welche am 21. August in der Lehrerconferenz verlesen wurde. Gleiches geschah am 18. September mit einem Briefe, den die Mutter gesandt. Und es war in der That hochnöthig, daß alle, die den Knaben auf ihrem Herzen trugen, treu zusammenhielten und arbeiteten. Schon die Vorverhandlungen und ihre Resultate mochten dem kleinen Zinzendorf wenig gefallen. Er kam mit Vorurtheil, wurde — wie auch nicht zu leugnen — mit einem gewissen Vorurtheil empfangen und „seriös“ behandelt, wie noch der Mann sich erinnerte. Die Biographen haben bis jetzt von großer Strenge erzählt, mit der Francke das „hochmüthige Gräflein,“ wie er ihn genannt haben soll, gezogen; erzählt, wie manche Scholaren es sich angelegen sein ließen, ihre Schulsünden mit aller List, Kunst und Plausibilität, die der Satan in ein menschliches Herz legen kann, zu communiciren. Aber dem Jünglinge, der sich zu solcher Vollendung durchgekämpft, und diesem Hause zu Ehren müssen wir Anderes sagen. Die Strenge that noth. Zinzendorfs Aufenthalt auf dem Pädagogium ist für ihn eine Läuterungszeit von unschätzbarem Segen gewesen; viele Schlacken seines Wesens sind hier ausgebrannt. Er verdankt dem Pädagogium viel. *)

*) Wie bei Spangenberg erzählt wird, bekannte Z., wie sein Herz damals voll Hochmüth gewesen sei, wie er sich mit seinem Wissen und Fähigkeiten gebrühet habe und vornehmlich auf sein öfteres Auftreten bei den Schul-Acten stolz gewesen sei: einmal sei er in einer langathmigen Ode vor glänzendem Auditorium stehen geblieben, der Eitelkeit eine empfindliche Strafe. In einem noch nicht veröffentlichten Briefe des Grafen (Herrnhut, 1. Sept. 1733) kommt folgende Stelle vor: „Hr. Professor Francke deduciret gegen viele Persohnen meine so genannte jetzige Unordnungen von den Zustände her, worin er mich schon als einen Schul-Knaben geckent haben will. Nun hatt mich der Heyl. gantz anders geckent, aber das will ich jeko nicht bedeuten. Wie würde es den Hru. Profess. Francken gefallen, wenn man seine jetzigen Handlungen darnach abmässe, wie er in Paedagogio zu Halle gewesen.“ Wie es

Die ersten Jahre freilich waren böse. Schon unter dem 8. November 1710 heißt es: „Gestern sind dem Grafen von Zinzendorf seine Untugenden vom Inspector vorgehalten. Damit er aber desto mehr auf sich Acht gebe, so ist ihm gesagt worden, daß ein jeder Informator, der mit ihm zu thun hätte oder etwas unanständiges von ihm sehen und hören würde, solches alles aufzeichnen und nachgehends dem Inspectori übergeben sollte. Dieses sollte zusammengetragen und nebst bebeschriebenem dato erstlich dem Herrn Professori übergeben und nachgehends auch nach Hause geschickt werden.“ Später ist von „unterschiedlichen Extravagantiis“ die Rede. Noch den 16. April 1712 wird geklagt, der Graf sei excessiv unordentlich, errege hin und wieder durch seine Unart in den Classen allerhand turbas und ärgerliches Aufsehen. In im Herbst 1712 ist es so weit gekommen, daß man die Angehörigen um Rücknahme bitten will. In einem damals aus Berlin geschriebenen Briefe des würdigen Baron von Canstein stehen Worte, die für treue, ängstliche Lehrer, für ringende junge Seelen beweglich und tröstlich zu lesen sind. „Die Aufführung des jungen Zinzendorf,“ schreibt Canstein, „hat mich recht gekränkt. Es ist dieselbige so beschaffen, daß ich alle Hoffnung verliere, daß es auf dem ordentlichen Wege sollte gebessert werden. Vielleicht thut Gott zu seiner Stunde Außerordentliches, wie ich von seiner Güte hoffen will. In diesem Kinde ist eine Bosheit, die mit der größten Undankbarkeit verknüpft ist.“ — Und doch, dem fast verzweifelnden, vielleicht zu leicht aufgebenden Menschenherzen gegenüber hatte Gottes Barmherzigkeit dieses Kind zu großen Dingen ausersehen und sich zu einem auserwählten Rüstzeuge behalten. Es trat eine segensreiche Umwandlung ein, für die Canstein bald danken und Gott preisen konnte, die in ihrem Fortgange Francke ahnen und aussprechen ließ, daß Zinzendorf zu etwas Großem im Reiche Gottes bestimmt sei. Von da ab findet sich auch nicht die geringste Erwähnung Z. in den Protokollen der Schule — und der Schülerstand gehört zu den Ständen, mit deren Gliedern es am besten steht, wenn von ihnen nicht gesprochen wird. Der fromme Zug der Kinderjahre, nun von sündlichem Beifatz mehr und mehr befreit, trat wieder mächtig hervor. Die ererbte, anerzogene, kindliche, um nicht zu sagen kindliche Frömmigkeit ist zur erworbenen, erfahrenen, reifen und bewußten geworden. Immer deutlicher ward das Wort aus dem hohenpriesterlichen Gebete des Herrn: „Auf daß sie alle Eins seien“ die treibende Seele seines Betens, seines Thuns. Er hat den köstlich hohen Sinn dieses Wortes schon in der Kinderzeit geahnt, er hat

scheint ist Z. über seinen Seelenzustand in den ersten Jahren auf dem Pädagogio keine allzu deutliche Rück Erinnerung geblieben.

als Mann daran gearbeitet es wahr zu machen und sich noch in der Todesstunde daran erquickte. Und dieser einseitliche Zug erklärt es auch, daß die letzten Jahre seines Schulaufenthaltes uns die ganze spätere Entfaltung eines reich gesegneten Lebens im Keim und erster Entwicklung zeigen.

Er sehnte sich nach Gemeinschaft mit einem Kreise von Genossen, die mit ihm zu Gott beteten, mit ihm Ernst machten im Halten der göttlichen Gebote. Bei vielen Scholaren fand er dafür kein Verständniß, nur Spott über das sich bildende Collegium sanctum, wie sie es in satirischen Anschlägen nannten. Wenige schlossen sich zusammen. So entstand der löbliche Orden vom Senfkorn. Ein Ecce Homo mit der Unterschrift Nostra medela war das Ordenszeichen. Ueberdem trug jedes Mitglied einen goldenen Ring, in dem Pauli Worte eingravirt standen: „Unser keiner lebt ihm selber.“ Die Ordensbrüder, erzählt Zinzendorf später, waren nicht einer Religion (oder Confession). Aber sie ließen es sich mehr angelegen sein, einander zum Gehorsam gegen die einstimmigen Wahrheiten anzufeuern, als über controvertirte Wahrheiten zu scrupuliren. Die Lehrer und Erzieher wußten wohl nur von gemeinsamen Zusammenkünften zum Gebet und warnten in christlicher Weisheit, nicht etwa darin schon das Christenthum zu setzen, mahnten, daß vor allen Dingen ein Jeder für sich allein fleißig seine Antie vor Gott beuge, schützten aber sonst den Bund vor den Neckereien der andern Scholaren. *) Ein ganz enges Herzensbündniß schloß Zinzendorf mit Friedrich Baron von Wattewille aus Bern (am 3. Juni 1713 recipirt); beide gelobten vor Gott, aus allen Kräften dereinst das Werk der Heidenbekehrung zu treiben, angeregt durch die eben damals von dem Hallischen Waisenhanse übernommene Ostindische Mission. „Die tägliche **) Gelegenheit in des Herrn Professor Franckens Hause erbauliche Nachrichten aus dem Reiche Christi zu hören, Missionarios kennen zu lernen — des seligen Mannes eigene Munterkeit in des Herrn Werke — haben den Eifer in des Herrn Sache bei mir mächtig gestärkt.“

*) Bei seinem Abgange übergab der Stifter Francken ein Verzeichniß aller Ordensglieder. Franckens Sohn war nicht unter ihnen, vielmehr scheint er schon damals Zinzendorfs Gegner gewesen zu sein. Eine Stelle aus dem oben angezogenen Schreiben lautet: Hr. Prof. Francke weiß, daß ich Ihn in Paedagogio als einen ungezogenen Jungen nicht habe leiden können und ich weiß mich noch gut zu erinnern, daß ich Ihn 1713 einmal auf dem Hofe des Paedagogii die Lection gelesen.

**) Eine bestimmte Anzahl Scholaren, und wohl immer dieselben, ließ Francke täglich bei sich speisen, und diesen täglichen Tischgästen des Franckischen Hauses ward, den Andeutungen zufolge, auch Zinzendorf beigezellt. Dort hat er auch den aus Ostindien rückkehrenden Missionar Ziegenbalg kennen gelernt.

Am 1. April 1716 valedicirte Zinzendorf *) und verließ am 4. das Pädagogium. Sein späteres reich gesegnetes Leben kann ich Euch nur in wenige Sätze zusammenfassen. Ihr werdet es selbst als die weitere Entfaltung der hier gewonnenen Entwicklung erkennen. Auf den alten Stamm der Mährischen Brüder pflanzte Zinzendorf ein junges Reis von göttlicher Triebkraft: die Brüdergemeinde. Um den Mittelpunkt Herrnhut erwachsen bald in vielen Ländern Europas, ja der fremden Erdtheile, Tochterkirchen. Man zählt jetzt über $\frac{1}{2}$ Million Christen, die zur Brüderkirche gehören. In einer Zeit, wo so Viele zerstörten, hat Zinzendorf gesammelt; wo so Viele gegen das Christenthum stritten, ohne Streit ein ganz von christlichen Grundsätzen durchdrungenes Leben im kleinen Verbands darzustellen gesucht. Obwohl

*) Der erste Actus, bei dem Z. aufgetreten, fiel auf den 31. März und 1. April 1712. Mit v. Herzberg aus Altenburg und Ketten aus Smyrna hat er den Zuhörern Dank gesagt. Am 30. 31. März 1713 französische Rede de inconstantia vitae humanae sub imagine comoediae. 26. 27. September 1714 de adminiculis consequendae prudentiae. 1. 2. April 1715 deutsches Gedicht de firmamontis reipublicae. 8. August 1715 de studiorum dignitate. 26. 27. September 1715 griechische Rede: de graecae linguae apud illustri genere natos fastidio eiusdemque caussis. 6. Februar 1716 de caussis, quibus inductus Cartesius vulgarem philosophandi viam deseruorit. Das am 1. April 1716 angegebene Programm des Inspector Hieronymus Freyer de *γλωσσική* litteraria beginnt mit folgendem auch Z. berührendem Passus: Sapientiae nota est animus quietus et ab altercandi lubricitate alienus. Ita Iacobus apostolus censet, pugnaces quosdam et contentiosos sui temporis homines reprehendens: idemque in mentem his diebus veniebat mihi, quum duo selecti apud nos laudabilisque virtutis et industriae iuvenes primas mihi lineas exhiberent sermonum, quos finito studiorum scholasticorum cursu ultimos in Paedagogio Regio habituri sunt. Nam de *γλωσσική*, vulgari illo ac pervagato orbis litterati, sed bonis litteris admodum nocenti morbo, conferre meditationes coeperant: ornatum etiam et expolitionem inventis addituri, si probari consilium intellexissent. Ac tum ego quidem, quod non minus ipsa res quam officii ratio postulabat, utriusque auctor fui, ut de tali materia multis audientibus dicturi intra modestiae fines, quae maxime omnium aetatem iuvenilem decet, continere se studerent: cetera non displicebat argumentum; sed eiusmodi videbatur, in quo et utiliter stilum exercere possent et simul ostendere, quem fructum huc usque ex historiae litterariae tractatione percepissent. Ita enim a primis annis instituendam iuventutem arbitror: et ita huic etiam in rerum cognitione versandum, ut exempla in illustri monumento posita non tantum intueatur; sed sibi quoque inde capiat, quae tam vitare occasione data quam imitari salubre ac frugiferum est. Weiter heißt es: De *γλωσσική* optimis litteris noxia sic perorabunt, ut Nicolaus Ludovicus, S. R. J. Comes a Zinzendorf et Pottendorf, explicet causas huius vitii: et tum demum Ioannes a Sony, Nobilis Hungarus, quam noxium illud rei litterariae sit, demonstrat.

Zinzendorf seine Gemeinde auf die Augsburgische Confession und damit in die Lutherische Kirche hinein stellte, so hat er doch auch damals über confessionelle Unterschiede nicht scrupulirt. Liebe und Hingabe an den Gekreuzigten schloß ihm alle rechten Christen zusammen, und er erkannte in jeder Kirche besondere Güter und Gaben. Darum wünschte er seinen Brüdern „die Devotion der Katholiken, die Innigkeit der Lutheraner, die Klarheit der Reformirten.“ Ganz fern von dem separatistischen Wesen kleiner Genossenschaften trug er die ganze Christenheit auf seinem Herzen — auf daß sie Alle Eins seien. Darum handelte er in Frankreich mit den Bischöfen über Union zwischen Katholiken und Protestanten, in Deutschland lag ihm Ausöhnung zwischen Lutheranern und Reformirten am Herzen. Ja aus diesem Zuge nach Einheit ging Manches hervor, was Herzen, durch die der Riß in der Kirche nicht schmerzhaft mit hindurchgeht, Wunder nimmt: wie die Herausgabe eines Gesangbuches für katholische Christen und sein Briefwechsel mit dem Patriarchen der Kopten in Cairo. Die in vielfachem Sinne weit entlegenste Kirche der Christenheit lag seiner Liebe nicht zu weit.

Aber nicht bloß die ganze Christenheit, sondern auch die weite Heidenwelt trug Zinzendorf auf seinem Herzen. Er gab, seinem Gelübniß getreu, der Brüdergemeinde die von ihr mit solchem Segen verfolgte Richtung auf Heidenmission: 1732 wurden die ersten Missionare ausgesandt. Als die Blanken in Westindien, die Weißen, seine Missionare ins Gefängniß warfen, reist der Graf nach Amerika. Die entlassenen Gefangenen empfängt er in Gegenwart des sie begleitenden Officiers mit einem Kuß, weil sie um des Heilandes willen in Banden gewesen seien. Dann vertritt er sie in ihrem Amte. Er arbeitet selbst Wochen lang unter den Negern zu großem Segen. Einige Zeit nachher ist er von seiner ältesten Tochter begleitet in Nordamerika, mitten unter den Indianern oder unter den dortigen Brüdergemeinden. Er kann kurz vor seinem Ende von Tausenden unter den Heiden sprechen, die ihm statt der erbetenen Erstlinge geschenkt sind. Jetzt arbeiten 304 Glaubensboten auf 72 Stationen in 14 Provinzen, mit großem Segen: ein Baum, unter dem die Völker der Erde wohnen, ist aus dem Senfkorn hervorgegangen.

Und nun noch ein Blick in die Todesstunde! Danach verlangt uns an diesem Gedächtnistage insonderheit.

Die letzte Krankheit entspann sich in den ersten Tagen des Mai 1760. Das Brustfieber nahm einen schnellen und gefährlichen Verlauf. In den letzten Tagen hatten sich gegen 100 Brüder und Schwestern theils in dem Gemach, wo der Kranke lag, theils im Vorzimmer versammelt. Auch der Jugendfreund vom Pädagogium, Friedrich von Wattenwille, fehlte nicht. Dem im Leben Gemeinschaft mit den Brüdern das liebste Gut war, dem sollte sie auch nicht in der Sterbestunde fehlen. Ich weiß nicht, wie lieb ich Euch alle habe, so sprach er. So bin ich recht in meinem Geschick. Wir sind ja wie die Engel zusammen, als wenn wir im Himmel wären. Und zu Einem der Umstehenden gewandt fügte er hinzu: Hättest Du gedacht, daß Christi Gebet, Auf daß sie alle eins seien, so selig unter uns zu Stande kommen würde? Auch der Heiden gedachte er noch mit sorgendem, liebendem

Herzen und inbrünstiger Fürbitte. Am 9. Mai früh gegen 10 Uhr nahte das Ende. Er legte das Haupt zurück und drückte sich selbst die Augen zu. Unter den Worten des Kirchensegens: Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden verschied Zinzendorf. Die Lesung aber des Tages bei den Brüdern lautete: Er wird seine Ernte fröhlich einbringen mit Lob und Dank. Am 16. Mai Abends wurde er begraben. Zwei und dreißig Prediger und Diaconen der Brüdergemeinde, zum Theil aus fernem Erdtheilen, trugen den Sarg, und dazu tönte das liebliche Begräbnißlied des Heimgegangenen: Ei wie so selig schläfest du und träumest süßen Traum.

Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten und mein Ende sei wie sein Ende — das Gebet geht in diesem Augenblicke durch die Herzen. Aber, Geliebte, um mit Zinzendorf zu sterben, müssen wir zuvor mit ihm leben, müssen mit ihm das Wort Pauli zum Panier nehmen: In Jesu Christo gilt nichts als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist — mit ihm Gott lieben von ganzem Herzen und aus allen Kräften und unsern Nächsten als uns selbst — müssen mit ihm Gutes thun und nicht müde werden. Das ist es, was der heutige Tag uns predigt, was uns der Verkärte auch noch aus seiner Seligkeit ins Herz drücken möchte: nichts anderes als was er einstens im October 1726, als er wieder das Pädagogium besuchte, den Scholaren predigte: Gott lieben ist die schönste Weisheit — nichts anderes als was wir ihm in seinem Liede nachgesungen haben:

Herz und Herz vereint zusammen,
Sucht in Gottes Herzen Ruh;
Lasset eure Liebesflammen
Lobern auf den Heiland zu.

Auf Dich, treuer Herr und Heiland, weisen uns diese Worte, und zu Dir kommen wir und bitten Dich herzlich: Laß dies Gedächtniß deines treuen Jüngers an unsern Seelen gesegnet sein. Wache über diesem Hause, das deinen Knecht im Leiblichen und Geistlichen groß gezogen hat, ziehe Du alle, die hier aus und ein gehen hinein in seinen Glauben, in seine Liebe, in sein Vertranen, auf daß wir Eins seien, auf daß Gerechtigkeit und Friede sich hier begegnen und einander küssen.

Ja, Du treuester Freund, vereine
Selbst die Dir geweihte Schaar,
Daß sie es so herzlich meine,
Wie's Dein letzter Wille war,

Und daß, wie Du Eins mit ihnen,
Also sie auch Eins sein,
Sich in wahrer Liebe dienen
Und sich an einander freun!